

gelesen

Christoph Böhr

„Ein Tausendsassa der deutschen Politik“
*Christoph E. Palmer/
Thomas Schnabel (Hg.):
Matthias Erzberger
1875–1921. Patriot und
Visionär. Hohenheim Ver-
lag, Stuttgart/Leipzig 2006,
270 Seiten, 14,80 Euro.*

Eine in jeder Hinsicht verdienstvolle Veröffentlichung über Matthias Erzberger haben Christoph E. Palmer, langjähriger Staats- und Europaminister von Baden-Württemberg, und Thomas Schnabel, Leiter des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, vorgelegt. Wer war Matthias Erzberger (1875 bis 1921)? Ein bis heute nicht nur verfemter, sondern auch verkannter Mann, tatsächlich jedoch „zweifellos eine der interessantesten politischen Figuren Deutschlands im zwanzigsten Jahrhundert“, wie die Herausgeber ganz zu Recht feststellen. Umso erstaunlicher ist es, dass Erzberger heute kaum Beachtung, geschweige denn die ihm gebührende Anerkennung findet. Deshalb schließt

das hier anzuseigende Buch eine schmerzliche Lücke. Die Autoren des Sammelbandes nähern sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln der Frage. Wer war dieser Volkschullehrer, Arbeitersekretär, Journalist, Mann des Laien-Katholizismus, Parlamentarier des Kaiserreiches und der frühen Weimarer Republik, kaiserliche Staatssekretär und Leiter der Waffenstillstandskommission, Reichsfinanzminister und Geschäftsmann wirklich?

Dem Leser wird keine Hagiografie vorgelegt, sondern das nüchterne, außerordentlich differenzierte und facettenreiche Bild eines vielseitigen und hochbegabten Mannes, der sich aus kleinsten Verhältnissen zu einem der führenden Köpfe des späten Kaiserreiches und der frühen Weimarer Republik emporarbeitete. Zeit seines Lebens war er heftigsten Anfeindungen und Anschuldigungen ausgesetzt – nicht immer unverschuldet, weil er nicht selten durch polemische Zusätzungen Geg-

nerschaften, ja Feindschaften selbst begründete.

Nahezu einmütig stellen die Autoren (Christoph E. Palmer, Thomas Schnabel, Erwin Teufel, Wulf Reimer, Christopher Dowe, Rudolf Köberle, Paul Kirchhof, Klaus Pflieger, Mike Münzing, Paula Lutum-Lenger und Konrad Pflug) fest, dass der wohl größte Fehler in Erzbergers politischem Leben sein Einverständnis gewesen war, als Leiter der Waffenstillstandskommission mit seiner Unterschrift die Niederlage des Kaiserreiches zu besiegen. Seitdem war er nicht nur in nationalen und nationalistischen, sondern auch weithin in konservativen Kreisen Deutschlands der Buhmann schlechthin. Er selbst spricht gelegentlich und ganz zu Recht von einer seit diesem Zeitpunkt gegen ihn gerichteten grenzenlosen Hetze. Die Unterschrift des Zivilisten gab seinen militaristischen Gegnern den Anlass zur Erfindung der Dolchstoßlegende. Erzberger handelte zwar keineswegs

eigenmächtig, sondern im Auftrag und rettete damit die Einheit Deutschlands, weil er nur so den Einmarsch der Siegermächte in das wehrlose Reich verhindern konnte; aber er bezahlte dafür schließlich, gerade einmal fünfundvierzig Jahre alt, mit seinem Leben. Anlässlich seiner Beerdigung, an der 30 000 Menschen teilnahmen, wählte 1921 Reichskanzler Joseph Wirth seine Worte mit Bedacht, als er sich über den politischen Mord an Erzberger empörte und ihn „einen Märtyrer für die Sache der deutschen Republik“ nannte.

Es gibt wenige Sammelbände, von denen man behaupten kann, dass jeder Beitrag lesenswert ist. Für den hier zu besprechenden Band gilt das uneingeschränkt. Und doch sollen hier drei Beiträge besonders erwähnt werden: Christoph E. Palmer und Erwin Teufel, die beide einen besonders großen Anteil daran haben, dass dem Menschen, seinem Leben und seinem Wirken allmählich Gerechtigkeit widerfährt, zeichnen das Bild eines Mannes, der, wie Teufel betont, herausragender Kopf des Zentrums, in Wahrheit aber zugleich ein früher Vorläufer der erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland begründeten christlichen Demokratie

war. Erzberger zielte nicht wie weite Teile des Zentrums damals auf Abwehr und Abgrenzung der katholischen Minderheit in Deutschland, sondern war bestrebt, die katholische Partei zu einer gesamtdeutschen, überkonfessionellen und gesellschaftsübergreifenden Sammlungspartei zu öffnen. Sein politischer Weg war der zwischen Restauration und Revolution, ein Weg der Mitte: Er war katholisch, ohne einem Klerikalismus das Wort zu reden, er blieb glühender Patriot, ohne in den Nationalismus abzudriften. Palmer würdigt ihn als einen „Politiker neuen Typs“, als einen „Handwerker der Macht“, ja einen „Tausendsassa der deutschen Politik“, dem große Verdienste beim Aufbau der Parteidemokratie zuzubilligen sind. Hellsichtiger als alle anderen, war er in der Lage, die Wirklichkeit zu erkennen und aus diesen Einsichten geradezu kaltblütig Lösungsvorschläge zu entwickeln. Er scheiterte schließlich, weil – so eine wichtige und treffende Bemerkung Palmers – die Mehrzahl der Deutschen in der Weimarer Republik das Wesen des Politischen nicht wirklich verstanden hatte. Zu Recht zählt er ihn zu den großen „Realpolitikern“ der ersten deutschen

Demokratie und nennt ihn in einem Atemzug mit Rathenau, Stresemann und Ebert.

Anlass zur Ehrung

Man übertreibt nicht, wenn man wie viele Autoren des Sammelbandes in Erzberger den bevorzugten Gegenstand eines außerordentlichen Hasses großer Teile der damaligen deutschen Gesellschaft sieht. Dieser Rufmord wirkt übrigens bis heute nach. Erzbergers ganzes Leben war ein ständiger Kampf gegen Anfeindungen und Anschuldigungen. Nichts von dem, was ihm vorgeworfen wurde, hatte Bestand. Dennoch wurde er Opfer eines feigen Mordanschlages. Umso mehr ist das Verdienst von Teufel und Palmer zu würdigen, ihm einen „Ehrenplatz in der deutschen Geschichte – und der Geschichte der Christdemokratie“ – zu verschaffen, nicht zuletzt durch beider Förderung der Erinnerungsstätte in Münsingen-Buttenhausen, Erzbergers Geburtsort. Seine unermessliche Schaffenskraft, seine Vielseitigkeit, seine Begabungen und seine Fähigkeiten machen ihn, unabhängig von den Glanzlichtern seines politischen Wirkens, zu einer herausragenden und erinnerungswürdigen Gestalt. Er, der beim Ausbruch des Zweiten Welt-

krieges noch eine unverhohlene Kriegsbegeisterung gezeigt hatte, war einer der Ersten, denen klar wurde, dass dieser Krieg schnurstracks in die Katastrophe Europas führte. Verleumdung und Verachtung hat er dafür am wenigsten verdient.

Gute Gründe für die Ehrenrettung Erzbergers, aber auch Hinweise auf die Gründe seiner Verfemung beleuchtet Paul Kirchhof in seinem bemerkenswerten Beitrag über Erzbergers Bedeutung als Finanzreformer. Als das Kaiserreich untergegangen war, brauchte das Reich dringend eine neue Finanzverfassung. Wer weiß heute, dass Erzberger der geistige Vater dieses Jahrhundertwerkes war? In allen Einzelheiten zeichnet Kirchhof Erzbergers Rolle als Finanz- und Steuerreformer – und verknüpft diese historische Skizze geschickt mit einem Blick auf die Erfordernisse unserer Gegenwart. Die von Erzberger maßgeblich veranlasste Finanz- und Steuergesetzgebung führte unter anderem dazu, dass die Reichen nicht mehr auf eine mehr oder weniger großzügige Steuerbefreiung setzen durften. Sein Kernanliegen zielte auf steuerliche Lastengerechtigkeit. Seine Steuergesetze verankerten den Grundsatz der Leistungsfähigkeit als

Maßstab der Steuergerechtigkeit, sie verteilten die öffentlichen Lasten auf die Allgemeinheit der Steuerpflichtigen und schufen mit der Durchsetzung der Steuergleichheit eine wichtige Voraussetzung für den demokratischen und sozialen Verfassungsstaat. Noch heute grenzt es an ein Wunder, dass Erzberger die notwendigen parlamentarischen Mehrheiten für dieses Jahrhundertwerk zustande brachte. Maßgeblich dafür waren, so Kirchhof, „seine politische Erfahrung und wertbestimmte Zielstrebigkeit“, die ihm „eine einzigartige politische Durchsetzungskraft verliehen“. Treffend stellt Kirchhof fest, dass sein „glanzvoller politischer Erfolg bis in die Gegenwart nachwirkt“. Zu seiner Zeit freilich wurde er für die Gesellschaftskreise, die den politischen Grundwerten der Weimarer Demokratie in leidenschaftlicher Abneigung gegenüberstanden, aber vorrangig zu deren Finanzierung herangezogen wurden, zum Symbol einer der Aristokratie wie der Bourgeoisie feindlich gesonnenen Regierung. „Nationale Gesinnung und Verletzungen der Steuerpflicht“ erschienen plötzlich als Ausweis von Patriotismus, als Zeichen des Widerstandes gegen

eine Politik von „vaterlandslosen Gesellen“. Erzberger bezahlte seine sachbezogene Unnachgiebigkeit, seine mutige Entschiedenheit und seine rechtsstaatliche Gesinnung mit dem Leben.

Dem von Palmer und Schnabel herausgegebenen Sammelband über Erzberger als „Patriot und Visionär“, so der Untertitel des Buches, ist eine weite Verbreitung – bis in den Schulunterricht hinein – zu wünschen. Unser Land kann stolz sein auf diesen Mann. Die Gründe dafür finden sich vielfältig in dem dankenswerterweise von der Robert-Bosch-Stiftung geförderten, verdienstvollen und lesenswerten Buch – übrigens der ersten umfangreicheren Veröffentlichung seit der 1959 erschienenen und bis heute maßgeblichen Arbeit von Klaus Epstein über Erzberger. Es ist allerhöchste Zeit, dass sich die Forschung endlich dieser Persönlichkeit zuwendet, damit nicht wieder ein halbes Jahrhundert vergeht, bis das nächste Buch über den Mann geschrieben wird, der, wäre er nicht ermordet, sondern womöglich Reichskanzler geworden, der deutschen Geschichte – und nicht zuletzt der Entwicklung seiner eigenen Partei – zweifellos eine andere Richtung gegeben hätte.